

Vom Charme der Kleinen

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Charme der Kleinen

Es ist in letzter Zeit üblich geworden, dass man die Hauptstädte des näheren und fernerer Auslandes per Caravelle mit sogenannten Städte-Charterflügen bereist. Dagegen ist sicher nichts einzuwenden; denn Reisen bildet allemal, auch wenn es mitunter nur ein sehr oberflächliches, unterbelichtetes Bild ist, das man in der gebotenen Kürze vermittelt bekommt. Ein flüchtiger Eindruck ist immer noch besser als kein blasser Schimmer, selbst auf die Gefahr hin, dass er bestehende Klischees und Vorurteile erhärtet. Wer könnte sich auch der Attraktivität grosser Weltstädte entziehen, in denen das Leben pulsiert, die Kultur kulminiert und die Geschichte bleibende Denkmäler gesetzt hat?

Trotzdem möchte ich um so nachdrücklicher meine stille Liebe zu den kleinen Städtchen gestehen. Ihr unvergleichlicher Charme hält mich jedesmal aufs neue gebannt, und immer wieder gibt es in dieser überblickbaren, idyllisch versponnenen Ordnung, die man längst zu kennen glaubte, neue Winkel und Einzelheiten zu entdecken, an denen sich Herz und Gemüt erfreuen. Stein am Rhein, Murten, Gengenbach, Riquewahr, Obernai, Vézelay, Rothenburg ob der Tauber, Miltenberg am Main, Dürnstein an der Donau, Rust am Neusiedlersee und wie die Namen der zwecks leichter Auffindbarkeit zumeist mit einer näheren geographischen Bezeichnung versehenen Städtchen alle heissen mögen – sie sind mir kostbare Diamanten, die aus dem Kranz meiner Erinnerungen blitzen und mithin ein spiritueller Besitz, den mir niemand raubt, solange mich mein Gedächtnis nicht im Stiche lässt.

An historischer Vergangenheit, wenn schon nicht an Grösse und Bedeutung, stehen viele von ihnen manchen Hauptstädten nichts nach, von denen noch weit und breit nichts auf der Landkarte zu sehen war, als jene bereits das Stadtrecht erhielten. Und in städtebaulicher Hinsicht können es die Kleinen gewiss mit den oftmals von den Segnungen der modernen Zivilisation

zerstörten Metropolen aufnehmen. Die kleinen Städtchen mit ihrem Fachwerkschmuck, Freskenputz und Erkerzierat weisen einen von fremden Einflüssen noch weitgehend unverdorbenen Charakter auf. Ihr Stadtbild ist geschlossen – ihr Weltbild meistens ebenso, obwohl sie nicht selten, der versteinerten Idylle zum Trotz, mitten in der durch sie hindurchtosen Verkehrsbrandung liegen. Nur mit knapper Not können sich die kleinen Städtchen manchmal des Verkehrs als eines den Dornröschenschlaf störenden martialischen Prinzen erwehren, der den Besuchern geräuschvoll zum Bewusstsein bringt, dass die heile Welt dort genausowenig zu Hause ist wie anderwärts.

Aber im allgemeinen ist es doch so, dass uns die grossen Weltstädte zwar magisch anziehen – in den kleinen Städtchen dagegen fühlen wir uns sogleich geborgen. Nach den grossen Städten reisen wir, um dort etwas vom Geist und Aufbruch dieser Zeit zu verspüren – in den kleinen Städten jedoch scheint die Zeit stillzustehen. Und da wir bekanntlich am glücklichsten sind, wenn wir nicht immer auf die Uhr sehen müssen, ist es uns zeitlos wohl dabei.

Den grossen Städten verdanken wir neue Impulse, Begegnungen, Anregungen – die kleinen Städtchen schenken uns indessen Ruhe und Beschaulichkeit. Nicht zu vergessen, dass wir uns in grossen Städten meistens klein und unscheinbar vorkommen, während uns die kleinen Städtchen das Gefühl vermitteln, Gulliver zu sein, der sich stauend herablässt, um die vor ihm ausgebreiteten entzückenden Winzigkeiten zu betrachten. Das hat den zweifellos schätzenswerten Vorteil, dass man sämtliche in Liliput versammelten Sehenswürdigkeiten mit Sicherheit auf einer Postkarte betrachten bzw. auf einen Film bannen kann. Ausserdem besticht nicht selten die amüsante Vorstellung, die Miniaturkommune habe ungefähr gleichviel Einwohner wie ein mittleres Bierlokal einer Grossstadt an Gästen zu fassen vermag. Aus diesem Grunde verbie-

ten sich organisierte Kleinstadt-Charterflüge wohl von selbst, da die hierzu benötigten Landepisten die Gesamtgrundfläche eines anzusteuerns Ortes bei weitem übertrafen. Das ist natürlich schade; denn man hätte den kleinen Städtchen von Herzen gegönnt, aus ihrer Schönheit Kapital zu schlagen. Immerhin steht ihrer Eroberung durch Cars und andere nach den Prinzipien des Verbrennungsmotors betriebene Fahrzeuge nichts im Wege. Und man hat manchmal, wenn man die rings um die alten Stadtmauern angelegten Parkplätze betrachtet, den Eindruck, hier finde eine Belagerung seitens der aus ihren Blechrüstungen steigenden fahrenden Ritter der Landstrasse statt.

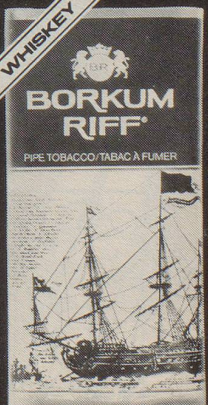

Ob man für immer in einem dieser kleinen Städtchen leben möchte, ist freilich eine andere Frage, die sich für den hingerissenen Betrachter so nicht stellt. Vermutlich muss man sich doch sehr klein machen, um da hineinzu passen. Die Chancen, dass wir in vier bis fünf Tagen mehr als nur einen flüchtigen Eindruck von Paris mitbekommen, sind ungleich geringer als die Wahrscheinlichkeit, in läng-

Die Programme

Das erste Programm soll es allen ein bisschen recht machen. Das zweite Programm ist so hochgestochen, dass nur noch wenige, diese dafür aber um so lieber zuhören. Und das dritte, wenn es dann einmal kommt, wird sicher wieder den einen zuviel und den andern zuwenig von irgend etwas bieten. Aber das grosse Orientteppich-Programm von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich kann jedem Orientteppich-Liebhaber etwas bieten!

stens vier Tagen der Reize Glunzensdorfs an der Glunze schon etwas überdrüssig zu sein. Die Liebe zu den kleinen Städtchen erfordert nicht nur unsere ganze Hinwendung zu vorhandenen Details, sondern ebenso eine gewisse Distanz. Dann vermögen sie uns um so sicherer für sich einzunehmen: die kleinen Städtchen mit ihrem grossen Charme. In diesem Lichte betrachtet, erscheinen sie uns als kleine geschliffene Edelsteine, die sich über die Zeiten hinweg ihre Echtheit bewahren konnten. Und im Grunde genommen gibt es dort nur eines, was stört: uns Fremde.

DAMIT AUCH IHR TABAK PROFIL HAT. BORKUM RIFF.



Mild und aromatisch. Whiskey, Rum, Champagne, Cognac, Cherry, Black Cavendish.
Importeur: A. Dürr & Co. AG, Zürich